

# Gleiche Kernpunkte der Planung

**Umtriebs- und Kurzrasenweide /** Bei beiden Weideverfahren handelt es sich um Nutzungssysteme mit hoher Tierbesatzdichte.

**POSIEUX** ■ Der Weidanteil in der Sommerfütterung der Milchkuhe nimmt zu. Der Hauptgrund liegt darin, dass Weidegras meist die kostengünstigste Futtermittelquelle für Wiederkäuer ist.

## Beurteilungsvermögen

des Betriebsleiters ist gefragt

Die Weide steht andererseits im Ruf, nicht ein geeignetes Fütterungssystem für Hochleistungskühe zu sein. Eine effiziente Milchproduktion auf Weidebasis kann kaum so gut geplant und kontrolliert werden wie wenn man sich auf geerntete und konservierte Futtermittel stützt. Unkontrollierbare Faktoren wie das Klima spielen eine grössere Rolle, Ernährung und Beurteilungsvermögen des Produzenten sind gefragt.

Bei der Wahl des Weidesystems hat der Landwirt die Wahl zwischen der Umtriebs- und der Kurzrasenweide, die auch etwa als «Intensive Standweide» bezeichnet wird. Beiden Weideverfahren ist gemeinsam, dass es sich um intensive Nutzungssysteme mit vergleichsweise hoher Tierbesatzdichte handelt.

## Die Unterschiede bei der Futterqualität sind gering

Unterschiedliche Wach-

stumsbedingungen, der Wechsel der Stadien der verschiedenen Futterpflanzen und Veränderungen in der botanischen Zusammensetzung der Grasnarbe bewirken, dass sich während der Weidesaison der Nährstoffgehalt des Weidefutters ändert. Eine Rolle spielt auch die Anhäufung von totem Pflanzenmaterial, die je nach Weidemanagement sehr unterschiedlich sein kann.

Die Untersuchung der Futterqualität im Laufe der Weidesaison zeigt, dass die Unterschiede zwischen Umtriebs- und Kurzrasenweide nicht ins Gewicht fallen; dies gilt auch für die Mineralstoffe.

## Der Rohfasergehalt bildet

eine Ausnahme

Eine Ausnahme ist der Rohfasergehalt, der beim Kurzrasen häufiger unterhalb des Richtwerts von mindestens 15 bis 18 Prozent liegt, was eine Beifütterung von Strukturfutter sinnvoll macht. Hier spielt der Kleanteil eine Rolle: Besonders der Weissklee ist arm an Rohfaser, und er hat meist die Tendenz, im Ver-



Bei der Wahl des Beweidungssystems darf auch die persönliche Vorliebe des Betriebsleiters eine Rolle spielen.

(Bild Karin Wanner, SHZ)

lauf des Sommers zuzunehmen. Deshalb ist bei kleareichen Weideturbeständen Vorsicht geboten, auch wegen der Blähungen, und Heuzufütterung wird zur Versicherung gegen unliebsame Zwischenfälle. Unabhängig vom Weidesystem ist der Strukturausgleich zu Beginn der Weidesaison und wiederum im Herbst zu empfehlen. Ein Emergeausgleich ist, wenn man das Verhältnis Rohprotein : Zucker (= leichte Kohlenhydrate) als Massstab nimmt, am ehesten im Herbst angebracht.

## Ergänzungsfütterung

verfolgt verschiedene Ziele

Die Nährstoffversorgung für höher leistende Kühe kann verbessert werden. Bei durchschnittlichen Verzehr und guter Qualität des Weidegrasses kann die Kuh eine tägliche Milchleistung von 20 bis 25 kg auf der Weide produzieren. Höhere Leistungen müssen mit Kraftfutter ge-

deckt werden, ausgenommen bei Laktationsbeginn, wo Körperreserven mobilisiert werden und das Leistungspotenzial ohne Ergänzungsfütterung eher bei 30 kg liegt. Bei der Wahl des Kraftfutters ist der Nährstoffausgleich zu berücksichtigen, das heisst, bis zu vergleichsweise hohen Leistungen kann ein energiereiches Futter eingesetzt werden.

## Dürrfutter müsste

«synchron» verzehrt werden

Ein Ziel der Beifütterung ist oft auch, die Milchnährstoffe zu verbessern, speziell den Milchfetthalt. Dies soll erreicht werden durch das Anbieten eines Strukturfutters, in der Regel Heu mittlerer bis guter Qualität. Allerdings muss man feststellen, dass die Wirkung der Heuzufütterung meist überschätzt wird und sich in Vergleichsversuchen nicht zeigen liess.

Die Umtriebsweide erlaubt eine Steuerung des Futterangebots durch die Anpassung der Parzellengrösse und der Dauer des Umtriebs beziehungsweise der Anzahl beweideter Parzellen.

Bei Kurzrasenweide wird das Grasangebot durch die Anpassung der beweideten Fläche gesteuert, wobei als Zielgrösse die Höhe der Grasnarbe beobachtet wird. Bezüglich des gesamten Futtertrags und damit auch der möglichen Leistungen unterscheiden sich die beiden Systeme kaum, wenn sie gut geführt werden.

am

Dafür kann es verschiedene

Gründe geben: Einerseits ist, wie weiter oben schon erwähnt, das Problem des Strukturmangels im Gras über weite Teile der Weidesaison gar nicht so gravierend. Sodann müsste für eine gute Wirkung das Dürrfutter «synchron» verzehrt werden, das heisst in kleinen Portionen über die tägliche Weidezeit verteilt. Wie soll das in der Praxis realisiert werden? Im Übrigen gibt es Anhaltspunkte dafür, dass die Fütterungsperiode nicht auf tiefen Fettgehalte in der Grützfütterungsperiode nicht auf Strukturmangel im Pansen, sondern auf erhöhte Gehalte bei stämmiger ungesättigter Fettsäuren im Grünfütter zurückzuführen sind, also sozusagen in der Natur des Futtermittels Gras liegen.

## Beifütterung hat

stabilisierenden Einfluss

Durch Ergänzungsfütterung können Schwankungen des

Nährstoffangebots auf der Weide

ausgeglichen werden. Weil Angebot, Qualität und effektiver Verzehr des Weidegrasses beträchtlich schwanken können, hat die Beifütterung einen stabilisierenden Einfluss auf den Laktationsverlauf und verbessert die Persistenz der Laktation.

Hier ist aber in Rechnung zu stellen, dass bei genügendem Weideangebot jedes Kilo Beifütterer ein Kilo Verzehr auf der Weide ersetzt. Nur wenn das Weideangebot knapp ist, bei Milchleistungen wesentlich über 25 Kilopro Tag, oder wenn spezifische Nährstoffmängel behoben werden können (speziell ist an die die Mineralstoff- und Spurenelementversorgung zu denken), wird die Effizienz besser.

## Vergleichsversuche zeigten

geringe Auswirkungen

Eine bezüglich der Nährstoffgehalte möglichst ausgeglichene und bedarfsgerechte Ration

kann die Stoffwechselbelastung

der Kühe verringern oder die Nährstoffverwertung verbessern, das heisst die Verluste mindern. Dazu ist einzuwenden, dass für einen wesentlichen Effekt ziemlich grosse Mengen eines ausgleichenden Futtermittels benötigt werden und sich der Stellenwert und damit die Vorteile der Weide in der Ernährung entsprechend vermindern.

Die Art der Beifütterung, zum Beispiel Maissilage oder die Kombination Dürrfutter und Getreidemischung und ihre Wirkung bei den verschiedenen Weidesystemen, hatte in den Vergleichsversuchen der RAP nur geringe Auswirkungen auf die Leistung.

Andreas Minger,  
Eidg. Forschungsanstalt  
Posix (RAP)

*www.prof-lact.ch: Die Informationsplattform für eine professionelle Milchproduktion.*

## WEIDENFÜHRUNG

### Grasbestände im optimalen Stadium beweiden

Der Verzehr der Milchkuh auf der Weide steigt mit zunehmendem Grasangebot, also wenn mehr Fläche pro Tier zugestellt wird, oder wenn die Grashöhe und die Nährdichte zunehmen.

Er steigt ebenfalls mit zunehmender Nährstoffkonzentration, also höherem Blattanteil der Pflanzen oder Kleanteil im Bestand. Auch bei weniger tiefem Abgrasen, das heisst, wenn mehr Weidereste akzeptiert werden, ist er höher.

Andererseits sinkt bei hohen Weideresten die Verwertung des gewachsenen Futters, abgestor-

benes Material häuft sich an, und die Produktivität der Grasnarbe geht zurück. Je nach Dichte der Grasnarbe nähert sich ab sechs bis acht Zentimeter Aufwuchshöhe der Verzehr seinem Maximum; ab 15 bis 20 Zentimeter geht er wieder zurück.

Die Kurzrasenweide liegt eher am unteren Rand dieses Spektrums (Empfehlung: sechs bis acht Zentimeter), die Umtriebsweide im oberen Bereich (Weidebeginn auf einem neuen Schlag bei etwa 15 Zentimeter, Wechsel bei fünf bis 10 Zentimeter).

am

## UMTRIEBS- ODER KURZRASENWEIDE

### Welches Weidesystem soll der Landwirt wählen?

Die Unterschiede in der Leistungsfähigkeit der beiden Beweidungssysteme sind, unter unseren guten fütterbaulichen Bedingungen (vor allem den regelmässigen Niederschlägen) und bei gutem Management offensichtlich nur geringfügig. Deshalb können andere Aspekte bei der Wahl des Verfahrens den Ausschlag geben.

Möglicherweise sind es betriebliche Voraussetzungen, wie die Lage, Form und Topografie der Weideparzellen. Kurzrasenweide bewährt sich bei stärker geneigten und heterogenen

Schlägen weniger gut, weil die Tiere immer die besten Teilflächen bevorzugen. Hingegen ist in der Regel ihre Trittfestigkeit etwas besser, weil die Grasnarbe dichter ist. Die Herde macht oft auch einen ruhigeren Eindruck. Von der Arbeitswirtschaft gesehen ist der geringere Aufwand für Zäunung, Treibwege und Tränkepunkte zu erwähnen.

Dagegen wird das Kurzrasensystem bei zunehmender Herdengrösse rasch an seine Grenzen stossen, weil die notwendigen grossen, gleichmässigen Weideflächen nicht zur Verfügung stehen.

Dem Herdenmanager der mehr Kontrollmöglichkeiten bevorzugt, dürfte die Umtriebsweide langfristig mehr zusagen, weil geeignete und präzise Hilfsmittel zur Weideführung zur Verfügung stehen. Wer eher auf seine Erfahrung und Beurteilungsvermögen setzt, kommt mit dem Kurzrasen gut zurecht.

Entscheidend ist nicht zuletzt, dass sich der Betriebsleiter für die Weide an sich und dann auch für ein bestimmtes System begeistern kann und bereit ist, die notwendigen Beobachtungs- und Gedankarbeit zu leisten.

am